

Sonderausstellung im Toggenburger Museum

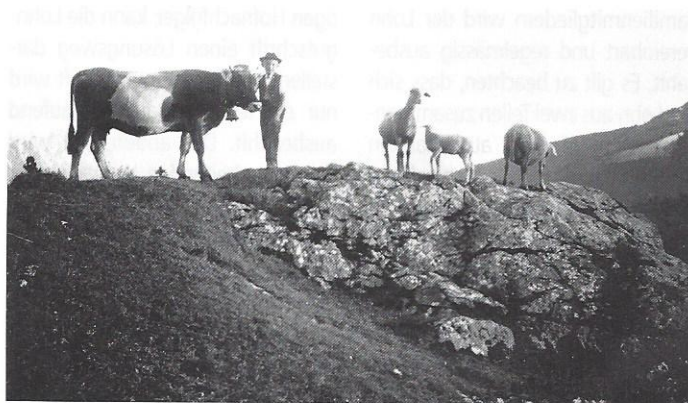
Die Gort – des Bauern Stolz

Die Gort (Gurt) stellt ein typisches Kulturgut des Sätis-Gebiets dar. Aus diesem Anlass thematisiert das Toggenburger Museum die speziellen Fellbezeichnungen des Braunviehs.

Eine weisse Bandage um den Bauch, wegrasierte Haare oder gar ein weiss bemalter Streifen? Nicht selten stellen ahnungslose Touristen beim Anblick eines Gort solche Fragen. Unter dem für die Gegend typischen Braunvieh befinden sich weniger als ein Prozent Tiere mit weissem Gurt um den Bauch oder «geblüemten» weissen Flecken. Diese Raritäten gelten als schön – zum Brauch des Öberefahre gehört es, dass ein Gort oder ein Blüem mitläuft. Und so werden diese prächtigen Tiere in der Senntumsmalerei stets abgebildet: Werke von Babeli Giezendanner, Johann Baptist Inauen oder Johannes Tischhauser zeugen davon.

Schreck und Glücksbringer

Glücksmomente sind heute, wenn ein seltenes Gurt-Kälbli geboren wird. Früher galt diese Normabweichung



Trachtensenn mit einem prächtigen Gort in der Bergwelt des obersten Toggenburgs.

Bilder: Emil Knuchel

chung als negativ besetzt. Wohl jünger ist die Vorstellung vom Gort als Glücksbringer: Das Weiss in der Fellzeichnung soll die Milchleistung positiv beeinflussen – ein Hinweis auf Analogiedenken – sowie böse Geister erschrecken und von der Alp fernhalten. Der Amateurfotograf Emil Knuchel (1875–1927) aus Wildhaus hielt denn auch einen Trachtensenn mit einem prächtigen Gort in der Bergwelt des obersten Toggenburgs fest. Liebhaberei bewegt heute viele Bauern dazu, eine Kuh mit Fellzeichnung auch dann zu behalten, wenn ihre Milchleistung etwas geringer sein sollte.

Prämierungen erlaubt

Mit der Zucht des Braunviehs als Rasse gerieten die weissen Fellzeichnungen im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts in Verruf. Gort und Blüem wurden von der Herdebuchzucht ausgeschlossen, sie erhielten keine Abstammungsausweise und durften nicht exportiert

werden. Zudem konnten die Bauern sie nicht zur Annahme bringen, wo ein gegenüber dem Metzger höherer Preis bezahlt wurde. Auch von den Viehschauen waren sie ausgeschlossen. Die «Viehschau im Hemberg», von der Bauernmalerin Anna Barabara Aemisegger-Giezendanner (1831–1905) um 1880 malerisch festgehalten, ist denn auch ein Anlass unter braunen Kühen. Trotz Bussandrohungen züchteten aber Alpbauern die Gurt-Schönheiten aus Brauchtumsgründen im Natursprung weiter. So posiert ein stolzer Knabe mit Gurt-Kälbchen vor der Kulisse des Schafbergs, ebenfalls von Emil Knuchel fotografisch festgehalten. Erst die Aufnahme ins Herdenbuch 1997 leitete eine neue Ära ein: Die Zucht war nun offiziell erlaubt, Tradition und Hochleistung durften kombiniert werden. Seither nehmen Gort und Blüem an Viehschauen teil und werden separat gekürt. Samen von Gurt- und

Ausstellung in Lichtensteig

Die Ausstellung «Gort – des Bauern Stolz» findet vom 6. April bis 2. Juni im Toggenburger Museum, Hauptgasse 1, Lichtensteig, statt. Öffnungszeiten: Samstag und Sonntag, 13 bis 17 Uhr. *pd.*



Gort und Blüem waren früher von der Herdebuchzucht ausgeschlossen.

Blüem-Stieren erfreuen sich heute grosser Beliebtheit: Sie werden durch die Firma Swissgenetics vermarktet.

Eine Laune der Natur?

Lange Zeit rätselte man über die Gründe für die Fellzeichnungen. Gingen sie auf ein «Versehen» zurück, ein körperliche Zeichen, das die trüchtige Mutterkuh aufgrund eines Schreckerlebnisses dem Kalb weitergegeben hatte? Trotz dieses Volksglaubens fiel den Viehzüchtern auf, dass sich das Merkmal vererbte – und dies sogar dominant: Bei der Paarung von zwei mischerbigen Gurt-Elterntieren entstehen zu einem Viertel wieder ganz normale Braunviehrinder. Weil Gurt-Tiere nicht auf Reinerbigkeit getestet werden können, ist auch weiterhin eine Portion Glück dabei, damit wieder ein Gort entsteht. 2012 publizierte die Fachzeitschrift «Nature» eine interessante Entdeckung zu Blüem-Zeichnungen: Die spezielle Fellfarbe entstand durch das «Springen» von Genen. Damit gelang erstmals der Nachweis, dass Gene bei Säugetieren springen und sich über ringförmige Zwischenstu-

fen neu formieren können. Eines darf dabei nicht vergessen werden: Den Bauern rund um den Säntis ist es zu verdanken, dass die seltenen Schönheiten trotz Einschränkungen überlebt haben. Heute erfreuen sie sich grösster Beliebtheit, und ihr Anblick ist für Wanderer, Besucher von Viehschauen und Alpaufzügen im wörtlichen Sinne eine Augenweide.

Liebhaberei verleitete vor sieben Jahren gar einen Urner Bauern dazu, nachts in einen Hummelwalder Stall einzudringen, einen Blüem einzuladen und ins Urnerland abzuschleppen. Diesen ungewöhnlichen Raub konnte die Polizei dank eines Fehlers rasch lösen...

Ein wenig weisse Farbe

Bauern und Knechte vertrieben die langen Wintermonate mit dem Schnitzen von Holzchüeli und dem Malen von Sennenstreifen. Kunstvoll bemalte Holzchüeli stellte man zur Zierde in den Bauernstuben auf. Der Gort soll gemäss Volksglauben Glück bringen – und so hoffen wir, dass der Gort als Briefmarkensujet die Glückspost zieren wird.

Christelle Wick

TELEX

USA: Weniger Geld für Bauern. Die USA wollen die Direktzahlungen für Ackerbauern dieses Jahr um 8,5 Prozent senken. Grund für den Einschnitt sind allgemeine Budgetkürzungen in den USA. Mit den Kürzungen soll zudem verhindert werden, dass rund 300 000 Farmer Geld, das sie aus anderen Programmen erhalten haben, zurückzahlen müssen. *lid.*

Neuer VR-Präsident der Zuckerrfabriken. Andreas Blank aus Aarberg wird neuer Verwaltungsratspräsident der Zuckerrfabriken Aarberg und Frauenfeld (ZAF). Blank übernimmt das Amt von Jürg Rückert, der aber im Verwaltungsrat verbleibt. Zum neuen VR-Vizepräsidenten gewählt wurde der ehemalige Bauernpräsident Hansjörg Walter. *lid.*

Zu wenige Illegale. Seitdem die Grenze zu Mexiko schärfer bewacht wird, leiden die kalifornischen Farmer unter einem Mangel an Erntehelfern. In einer Befragung von 800 Landwirten gaben zwei Drittel an, dass sie letztes Jahr Schwierigkeiten hatten, genügend Erntehelfer zu finden. Die Zahl der Immigranten ist zuletzt wegen strengerer Kontrollen und vermehrter Abschiebungen deutlich gesunken. Die Agrarproduzenten Kaliforniens fordern nun eine zügige Reform des Einwanderungsrechtes, weil sonst vor allem mittlere und kleine Farmen vor dem Ende stünden. *lid.*